

# Mehr Kontrolle und mehr Transparenz

Geflügelbranche zieht Konsequenz aus gefilmten Quälereien beim Ausstallen von Puten

Mit einer Einladung, sich doch einmal selbst einen Putenstall anzuschauen, begegnet die Geflügelbranche dem „völlig falschen Eindruck“, in der Nutztierhaltung würden Tiere gequält.

Von Ulrich Suffner

**Vechta** – „Besuch erwünscht“ heißt es künftig in den Stallanlagen der Geflügelwirtschaft. Verschreckt von den Negativberichten in der ARD-Reportage „Das System Wiesenhof“ geht die Branche in die Offensive: „Wir werden uns stärker öffnen und den Tierhalter in den Mittelpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit stellen“, erklärt Wilhelm Hoffrogge, Präsident der Niedersächsischen Geflügelwirtschaft im Redaktionsgespräch.

Tierquälereien, wie sie die Tierrechtsorganisation Peta Mitte August in einer Wiesenhof-Putenfarm in Höltinghausen dokumentierte, seien „ganz und gar nicht übliche Praxis“, ergänzt Thomas Storck, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Putenerzeuger, aus Garrel, „und in keiner Weise zu tolerieren“.

Angesichts der Fernsehbilder, die Tierschutzverletzungen beim Ausstallen schlachtreifer Puten dokumentieren, will Hoffrogge stärker in die Öffentlichkeit gehen. Verbraucher und Schulklassen sollen jetzt in die Tierfarmen eingeladen werden, „um den Menschen die Realität moderner Nutztierhaltung zu zeigen“. Es sei falsch gewesen, „dem Verbraucher in der Werbung die Bauernhof-Idylle der 60er Jahre vorzugaukeln“. Die sei genauso wenig Realität wie das Zerrbild militanter Tierschützer, die Landwirte als Tierquäler hinstellten.

Genau das Gegenteil sei der Fall, sagt Putenmäster Storck. „Wenn es den Tieren schlecht geht, leidet auch der Landwirt.“ Es ärgere ihn, wenn Kritiker wie der frühere Cloppenburgener Veterinär Dr. Hermann Focke die Branche mit veralteten Vorwürfen schlecht zu machen suche. So würde den Putenküken heute durch Infrarotbehandlung auf schonende Weise die obere Schnabelspitze entschärft, um Kannibalismus vorzubeugen.

Auch die Behauptung, dass sich schlachtreife Puten wegen ihres Gewichtes nicht auf den



**Vier Wochen alte Puten** zeigt dieses Bild. Wilhelm Hoffrogge, Präsident der niedersächsischen Geflügelwirtschaft, und Thomas Storck, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Putenerzeuger, sind gestern der Kritik entgegengetreten, beim Ausstallen von Puten komme es zu Quälereien. Foto: Matthias Niehues

Beinen halten könnten, sei eine Mär von gestern. In der Zucht habe es Fortschritte gegeben. „Die Beinschwäche ist behoben“, erklärt Storck. Das sei kein Wunder, denn die Zuchtunternehmen verwendeten einen erheblichen Teil ihrer Forschungsgelder zur Verbesserung des Tierwohls.



„Tierquälereien sind keine übliche Praxis und in keiner Weise zu tolerieren“

Thomas Storck  
Verband Deutsche Putenerzeuger

Hoffrogge erinnert daran, dass heutige Tierschutzstandards in Niedersachsen im Zusammenspiel von Geflügelbranche, Veterinären und Tierschützern entstanden seien. „Tierschutz hat einen großen Stellenwert.“ Deshalb werde der Geflügelwirtschaftsverband auch eine „Task Force“ installieren, die unangemeldete Kontrollen beim Ausstallen von Puten vornehmen werde. Auch dass die Veterinärämter noch intensiver kontrollieren wollen, begrüßt Hoffrogge.

„Die Verladung ist ein sensibler Bereich, weil die Tiere nun einmal angefasst und in Transportkisten gesteckt werden müs-

sen“, gibt Hoffrogge zu. Die Mäster seien da auf Hilfe von Fremdfirmen angewiesen, die immer wieder aufs Neue intensiv zu schulen seien. Komme es tatsächlich zu Verstößen gegen den Tierschutz, ergänzt Storck, sei auch der Tierhalter in der Verantwortung, Missstände sofort abzustellen.

Der Putenmäster weist auf aktuelle Bemühungen von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Tierschützern hin, die gültige Putenhaltungsvereinbarung weiter zu verbessern. Mit Ergebnissen sei im November zu rechnen. Für Frühjahr 2012 hoffe man auf eine Initiative von Deutschland und Dänemark zur Entwicklung einer europaweiten Richtlinie.



„Die Verladung ist ein sensibler Bereich, weil die Tiere nun einmal angefasst werden müssen“

Wilhelm Hoffrogge  
Landesverband Geflügelwirtschaft

Als positiv bezeichnet Hoffrogge die aktuellen Bemühungen der Geflügelwirtschaft, die Schlachtkapazitäten zu vergrö-

ßern. Jüngst hat die Rothkötter-Gruppe im Kreis Celle einen Schlachthof eröffnet, der im Vollbetrieb 2,6 Millionen Hähnchen in der Woche verarbeiten soll. Auch die PHW-Gruppe in Rechterfeld hat Millionen in die Modernisierung ihrer Schlachtereien investiert. Die Befürchtung, hier würden Überkapazitäten erzeugt, die einen Preisverfall zu Lasten der Mäster erzeugen könnten, teilt Hoffrogge nicht. „Der Ausbau ist richtig, weil der Geflügelverbrauch weiter steigen wird.“ Für die Landwirte gebe es zusätzliche Einnahmequellen.

Für Lösungen im Konsens spricht sich Hoffrogge bei der Realisierung weiterer Stallbauten in Regionen aus, die wie das Oldenburger Münsterland stark von Tierhaltung geprägt sind. Es bringe nichts, mit den Privilegien des Baugesetzbuches umstrittene Projekte durchzudrücken. „Wir Landwirte können keinen Streit im Dorf gebrauchen“, sagt Hoffrogge. Allerdings benötige die Branche weiterhin Entwicklungsmöglichkeiten. Sie sei schließlich die Basis für den Wohlstand in der Region.